

Pulsierendes Wasser

Durch einen Zufall habe ich vor ca. 20 Tagen bei der Umwälzung des Wassers in meinem kleinen Teich „Pulsierendes Wasser“ bekommen. Ich fand im Keller eingeschweißt und nagelneu ein Kupferrohr mit mehreren Kurven (Außendurchmesser 10 mm). Ich bog es oben etwas auseinander und steckte es auf einen 20 cm hohen hohlen Stein, unter dem sich ein kleine elektrische Pumpe von 5 Watt Leistung (Förderhöhe 60 cm) befand, die das Wasser im Innern des Steins hoch befördert. Zur Querschnittsverringering befindet sich im Stein ein Plastikschauch mit ca.10 mm Innendurchmesser.



Der Wasserstrahl fällt aus einer Höhe von 21 cm auf die Wasseroberfläche meines Teiches, der ca. 30 cm tief ist. Der Strahl wirkt sehr konzentriert und ist vor dem Auftreffpunkt konisch. Das Wasser trifft geräuschlos auf die Oberfläche und es steigen aus einem Bereich bis zu 10 cm unter der Oberfläche einige Luftblasen auf, die sich zentripetal wieder zum Strahl hinbewegen und fast geräuschlos zerschlagen werden. Die Wasseroberfläche bleibt dabei ganz ruhig und fast unbewegt.

In unregelmäßigen Abständen hörte ich ein Geräusch, das klang, als wenn etwas ins Wasser geworfen worden wäre. Längere und genauere Beobachtungen ergaben, dass das Geräusch von meinem Wasserstrahl kam, der plötzlich eine Wassermenge mit erheblich höherer Geschwindigkeit auf die Oberfläche beförderte. Nur dann sah man kreisförmige Wellen, und die vermehrte Luftblasenmenge kam aus einer größeren Tiefe. Das Wasser spritzte bis zu 3 cm auf. Die Abstände, in denen das passierte, variierten von etwa 5 bis 30 Sekunden. Die beiden kleinen Goldfische benahmten sich anders als sonst. Sie schienen weniger schreckhaft und lebhafter zu sein und hielten sich gern im Bereich dieser Luftblasen auf.

Vor kurzem sah ich, wie ein Fisch mit seinem Maul sich an den Wasserstrahl reckte.

Ich habe keine Veränderung vorgenommen, sondern nur beobachtet. Als das Wasser wärmer wurde, war der Effekt schwächer und seltener.

Ich begann wieder, Pulsationserscheinungen und Beschreibungen in Schaubergers Schriften zu studieren.

Gespannt war ich, was passieren würde, wenn das Wasser sich dem Anomaliebereich nähern würde, den Viktor Schaubberger mit 4 bis 9°C angibt. In der vergangen Woche hatten wir ein paar kalte Tage. Am späten kalten Abend hörte ich das Wasser schon sehr laut, wenn es pulsierte.



Am nächsten Morgen gegen 8:15h - bevor die ersten Sonnenstrahlen darauf fielen - zeigte das Thermometer eine Wassertemperatur von 7,9 Grad (Lufttemperatur 3,7 Grad). Der Wasserstrahl war in sich sehr lebhaft. Es trat deutlich hörbares Platschen in dichter Folge auf und das Wasser spritzte erheblich höher als 3 cm. Die Kreiswellen zeigten starke Erhebungen.

Ich machte wieder Videoaufnahmen und studierte einzelne Bilder. Ich bemerkte, dass das Auftreffen des Wasserstrahls so heftig war, dass Wassertropfen fast bis zur Oberkante des Steins aufstiegen und erst in größerer Entfernung auf die Wasseroberfläche zurückfielen und Kreiswellen erzeugten.

Das hatte ich bei wärmerem Wetter nie gesehen.

Jetzt konnte ich auf den Fotos auch erstmalig sehen, dass offensichtlich kurz vor einem lauten Platschen eine milchige trübe Schicht von etwa 5 cm Länge im ansonsten klaren Wasserstrahl war, die sich auch in dem Wasserstrahl nach unten bewegte.

Ist es nur eine starke Beschleunigung, oder entsteht sogar „juveniles Neuwasser“?

Videoaufnahmen bei kühlem Wetter zeigten, dass der Wasserstrahl sich - kaum merklich - etwas wand. Früher wirkte er wie eine unten konische, völlig gerade Stange. Jetzt war er in sich gekrümmt und beweglich. Statt einer Geraden, zeigte die Strahlform eine leichte Wellenbewegung, die sich aber veränderte.

Ich fragte mich, hat jemand so etwas schon mal beobachtet oder beschrieben?

Da las ich noch einmal einen Bericht Viktor Schaubergers über die im Wasserfall aufschwebende Forelle:

... Hier geht es vorderhand darum, den höher-wertigen Gärvorgang aufzuzeigen, der wirksam wird, wenn sich fallendes oder fließendes Wasser auf seinem Abweg spezifisch verdichtet; dadurch beschleunigt und zugleich seinem Anomaliezustand nähert.

Ein sich in zykliden Spiralraumkurven einpulendes Fall- oder Fließwasser vereist nie.

Bohrt sich fast lautlos in den darunter liegenden Wassertümpel ein, um sich in diesem wiederum aufzuspulen, wobei es sich, wieder an und in sich um seine eigene Achse drehend, seinen Aktionsradius vergrößert. (I 116/S. 10)

Auch dieses sich lautlose Einbohren passt zu meinem kleinen „Wasserfall“, da sich der Strahl bei kühler Temperatur offensichtlich schwingend dreht. Störe ich den Wasserstrahl etwas, dann verliert er diese konzentrische Eigenschaft und fällt laut plätschernd auf die Oberfläche.

Mittags ist der Teich beschattet. Dass der Effekt wegen Verschmutzung o. ä. an einer unregelmäßigen Förderung meiner Pumpe liegt, kann ich ausschließen. Dass die Pumpe Luft zieht, ist auch unmöglich. Das Wasser des Teichs ist absolut klar und die kleine Kreiselpumpe

befindet sich ca. 10 cm unterhalb der Wasseroberfläche in einem eigenen Plastiktopf. Auf dem Foto kann man dessen Rand erkennen. Ich hatte schon vor Jahren diesen Zimmerspringbrunnen in den Teich gesetzt. Zur Beschwerung hat er ein paar Kieselsteine bekommen. Auch in dem Topf ist ein großer schwerer Kieselstein. Auf das Kupferrohr kam ich durch die Beschreibungen in der „Implosion“ von Peter Schneider zur Gottesmühle und seinen Hinweis auf ein Buntmetallrohr als Auslauf.

Das Pulsieren des Wasserstrahls erinnerte mich sofort an den Versuch, den Prof. Norbert Harthun in der Implosion 136, S. 4-9 beschrieb.

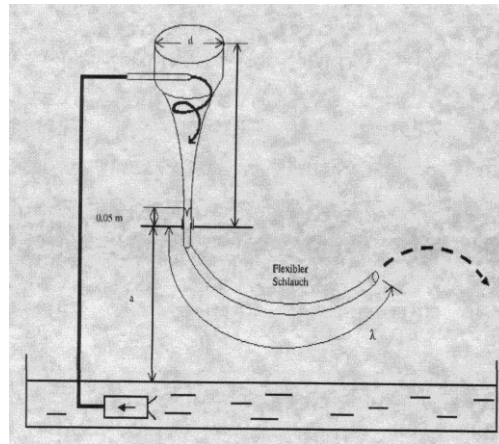
Beim Auslaufen von Wasser aus einem hyperbolischen Trichter bemerkte er ein Pulsieren, als er unten einen durchsichtigen Schlauch befestigte und diesen in einer bestimmten Höhe fixierte. Der Schlauch wird seitlich weggebogen und die Öffnung angehoben (siehe Zeichnung unten). Diesen Versuch habe ich vor Jahren schon mit denselben Ergebnissen mit meinem hyperbolischen Trichter nachgestellt und das Pulsieren bzw. Oszillieren bestätigt. Herr Harthun bezieht sich dabei auf Versuchsergebnisse des Landwirts Hansruedi Albisser aus Heft 134, S. 58-61. Ich vermute, wenn ich mein Kupferrohr etwas horizontal aufbiege, bekomme ich eine ähnliche „Sprungweitenänderung“.

Herr Harthun meint, dass in dem Schlauch sich eine Lufttrombe zeitweise bis zur Auslauföffnung zieht und dann wieder zurückfällt.

Ich sehe noch nicht, dass die Erklärung für mein Kupferrohr auch greift. Eine Lufttrombe ist in den Videoaufnahmen und Standbildern nicht zu erkennen. Ich vermute, dass es durch die vier Kurven des Kupferrohrs zu einer Aufwertung des Wassers kommt und die Beschleunigungseffekte daraus resultieren. Ein Nachbau mit veränderten Rohren und Steinen, zu dem ich Sie, liebe Leserin und Leser, gerne auffordere, könnte etwas mehr Licht in die Sache hineinbringen.

Auch in der Implosion 157, S. 11/12 findet sich auch die Originalzeichnung von Prof. Harthun und es gibt Hinweise von Dr. Matthias Ruile, dass dieser Harthun-Oszillator einen Resonanzeffekt zeigt:

In einer Doppelschraubenströmung kommt es zu einer Beschleunigung der mittigen Strömung und zu Sogwirkungen. Wiederum wird dieser Effekt in der Literatur zwar erwähnt, aber es sind so gut wie keine Hinweise auf die Ursachen dieser Phänomene zu finden. Das hat Ruile angespornt, sich selbst auf die Suche nach Erklärungen zu machen. Wertvolle Anhaltspunkte lieferten ihm die Untersuchungen von Professor Franz Pöpel an der Technischen Universität Stuttgart im Jahre 1952. Sie bestätigten einige Aussagen Schaubergers zur „naturrechtigen“ Strömung des Wassers. Dass Resonanz, Oszillation und Pulsation Phänomene der Doppelschraubenströmung sind, hat Ruile auch an einem von Professor Norbert Harthun vorgeschlagenen „Wasser-Oszillator“ überzeugt.



Wasser-Oszillator nach Harthun. Er veranschaulicht ein "oszillierendes strömungstechnisches System ohne bewegliche Teile", in dem wechselweise Druck und Sog auftreten. Siehe hierzu auch Implosion 136, S. 4-9.

Obwohl Wasser kontinuierlich (tangential) in ein Gefäß mit Einlauftrichter einströmt, verlässt es pulsierend den anschließenden Schlauch. Nach Ruiles Erklärungsvorschlag wird mit dem „Wasser-Oszillator“ ein „oszillierendes strömungsmechanisches System ohne bewegliche Teile“ demonstriert, durch das sich eine Flüssigkeit diskontinuierlich hindurch bewegt; mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten, die vom Ort im System und von der Zeit seit dem Einlauf abhängen. Zu einer Oszillation, betont Ruile, gehöre das wechselseitige Auftreten von Druck und Sog: innerhalb eines Strömungssystems, aber an verschiedenen Stellen und als Funktion der Zeit.

Werner Rückamp
 Silberbrink 73
 48167 Münster
 e-mail: rueckamp@muenster.de